



## SAFE CITIES

# Detektion von Gefahren und schnelle Intervention

Carsten Baeck, Geschäftsführer Deutsche Risikoberatung, über die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland und Sicherheitspartnerschaft in der Bundeshauptstadt.

Carsten Baeck ist spezialisiert auf die Abwehr von kriminellen Gefahren, Krisen- und Sicherheitsmanagement, Informationsschutz, Lauschabwehr, Schutz kritischer Infrastruktur, den Schutz exponierter Persönlichkeiten und die Etablierung von Sicherheitsmanagementsystemen in Unternehmen. Er engagierte sich über zehn Jahre als gewählter Vorsitzender des Arbeitskreises für Unternehmenssicherheit AKUS Berlin/Brandenburg der IHK Berlin und als Bundesvorstandsmitglied der heutigen ASW Allianz für Sicherheit in der Wirtschaft. Als Vorstandsmitglied und Vizepräsident des neuen Verbandes für Sicherheit in der Wirtschaft Berlin-Brandenburg unterstützt er die Berliner Sicherheitspartnerschaft. Unser wissenschaftlicher Schriftleiter Heiner Jerofsky sprach mit Carsten Baeck über das Thema „Safe Cities“, seine aktuellen Arbeitsschwerpunkte und die Herausforderungen bei seiner Tätigkeit.



**GIT SICHERHEIT:** Herr Baeck, Ihr Unternehmen berät Firmen und exponierte Persönlichkeiten bei der Analyse, der Bewertung und dem Management nichtkommerzieller Geschäftsrisiken. Sie sind ein sehr erfahrener Sicherheitsmanager, spezialisiert auf die Abwehr von kriminellen Gefahren aller Art. Wie schätzen Sie die aktuelle Sicherheitslage in deutschen Großstädten ein?

**Carsten Baeck:** Die allgemeine Sicherheitslage ist in den deutschen Großstädten sommerlich entspannt, im Wesentlichen sind nur die Deliktformen der Straßenkriminalität, mit Bezug auf den Anreiz der vielen Touristen mit gefüllten Geldbörsen, saisonbedingt erhöht. Die zunehmende Ausländerfeindlichkeit, die Brandanschläge gegen Flüchtlingsheime sind allerdings besorgniserregend. Es wird zu mehr Gewalt und unfriedlichen Protesten kommen. In Bezug auf die terroristische Gefährdung in Deutschland könnte jeder Hotspot mit der Ansammlung vieler Menschen bei Veranstaltungen oder an öffentlichen Plätzen ein Anschlagziel sein. Hier teile ich die Einschätzung der Sicherheitsbehörden.

**Brauchen wir auch ähnliche Programme wie das New Yorker Polizeimodell „Broken Windows“? Sehen Sie auch Nachteile von Zero-Tolerance-Konzepten?**

**Carsten Baeck:** Diese Konzepte sind bei uns aktuell ohne Akzeptanz. Wünschenswert ist aber immer ein entschlossenes Vorgehen gegen jede Art von Gewalt, Zerstörung und jede Form von Vandalismus. Mit Zero-Tolerance führen wir einem Law-&-Order-Staat das Wort, das ist nicht die Lösung. Gewalt findet Nährboden durch soziale Kluft, Chancenlosigkeit in der Gesellschaft, Armut, schlechte Bildung und Erziehung. Erfolgreiche Kriminalitätsbekämpfung gelingt in meinen Augen durch gute Aufklärung und schnelle Reaktion und Intervention. Die raubzugartigen Wohnungs-

einbrüche sind weitestgehend organisierte Kriminalität, länderübergreifende gut vernetzte Ermittlung bringt hier Erfolge.

**Haben Kriminalitätsentwicklungen und Sicherheitsrisiken auch Einfluss auf die Ansiedlung von Unternehmen bzw. die wirtschaftliche Entwicklung in städtischen Ballungsräumen?**

**Carsten Baeck:** Sicher. Es gibt zum Beispiel einen Kriminalitätsatlas für Berlin. Transparenz ist wichtig, die Zahlen bedürfen jedoch der Interpretation des fach- und ortkundigen Beraters. Unternehmen sollten bei der Standortentscheidung die Sicherheitsaspekte gründlich prüfen lassen.

**Wie ist Ihr subjektives Sicherheitsgefühl, wenn Sie sich im Berliner Alltag oder in anderen Großstädten bewegen? Was stört Sie persönlich am meisten?**

**Carsten Baeck:** Mein subjektives Sicherheitsgefühl ist sehr unterschiedlich. Es gibt Ecken in deutschen Großstädten, da fühle auch ich mich unsicher und bin vorsichtiger. Rein statistisch sind junge Menschen potentiell gefährdeter, Opfer einer Kriminaltat zu werden. Subjektiv fühlen sich aber tendenziell ältere Menschen bedrohter. Müll, der über Tage nicht beseitigt wird, schlechte Beleuchtung öffentlicher Wege, stark alkoholisierte Jugendliche, die ihre Mitmenschen einschüchtern und bedrohen, das Unsicherheitsgefühl zu Nachtzeiten auf einigen Linien des ÖNV stören mich.

**Was glauben Sie, sind die richtigen Konzepte, um unsere Städte und ihre Bewohner sicherer gegenüber Gefahren wie Gewalt-, Einbruchs-, Drogen-, Straßenkriminalität und Terrorismus zu machen?**

**Carsten Baeck:** Wir müssen die Institutionen der staatlichen Sicherheit, der Unternehmen und der Bürger besser vernetzen. Prävention durch Aufklärung, Stärkung des Images der

## Kriminalitätsbelastung in deutschen Großstädten 2014

### Straftaten pro 100.000 Einwohner

■ Frankfurt am Main	16.938
■ Berlin	15.873
■ Hannover	15.296
■ Dortmund	15.027
■ Leipzig	14.906
■ Köln	14.192
■ Hamburg	13.716
■ Dresden	11.548
■ Bonn	11.494
■ Stuttgart	10.189
■ Mainz	10.056
■ München	7.828

Quelle: Bundeskriminalamt

Polizei durch hohe Bürgernähe, Stärkung des Images der privaten Sicherheitsdienstleister durch bessere Ausbildung und höhere Qualitätsstandards insbesondere in öffentlichen Bereichen und Aktivierung der Mithilfe der Bevölkerung.

**Die Statistik zeigt zwar, dass die Kriminalität in Berlin 2015 um acht Prozent gestiegen ist. Schuld sind aber nicht Gewaltverbrecher, sondern eher Schwarzfahrer und Taschendiebe. Welchen Einfluss hat nach Ihrer Erfahrung die zunehmende Zahl von Kleinkriminalität in Großstädten auf das Sicherheitsgefühl der Bürger?**

**Carsten Baeck:** Das Sicherheitsgefühl der Bürger entwickelt sich nicht positiv. Der Anstieg bei Kontrolldelikten durch mehr Kontrolle belastet leider das Sicherheitsempfinden. Hier arbeiten wir an einer besseren Kommunikation und Aufklärung, Beratung und Schulung für Mitarbeiter in Unternehmen, denn das sind in der Regel ja die Bürger. Ich möchte aber



DRB-Abhörschutzteam, „Non-linear Junction Detector“, Suche nach Halbleitern Wanze in Spielball getarnt



**Carsten Baeck, Geschäftsführer Deutsche Risikoberatung**

”

Erfolgreiche Kriminalitätsbekämpfung gelingt in meinen Augen durch gute Aufklärung und schnelle Reaktion und Intervention.“

**Glauben Sie, dass durch Veränderung der Tatgelegenheitsstrukturen, durch mehr Einsatz von Sicherheitstechnik, größere Polizeidichte und mehr Einsatz von privaten Sicherheitsdienstleistern zur Kriminalitätskontrolle die „sichere Stadt“ eher zu erreichen ist?**

**Carsten Baeck:** Ja und nein. Mehr Sicherheitstechnik zur Detektion – ja. Mehr interventionfähige Polizei – ja. Mehr Polizeipräsenz – immer wünschenswert. Mehr private Si-

chereitsdienstleister – in vielen Bereich – ja, wenn qualifiziert. PAVE bedeutet: Prävention – Aufklärung – Vernetzung – Expertise. Output sind zum Beispiel gemeinsam erarbeitete Informationen, aktuell „Unternehmen im Visier von Kriminellen“, ein kompakter Leitfaden, den die IHK Berlin finanziert hat.

**Welchen Einfluss können Ihrer Ansicht nach der IHK, VSW oder ASW auf die Sicherheit unseres Wohn- und Arbeitsumfeld nehmen?**

**Carsten Baeck:** Lagebilder kommunizieren, Empfehlungen herausgeben (siehe die aktuelle Broschüre der Berliner Sicherheitspartnerschaft), Rat und Beratung vermitteln. Der Schwerpunkt muss mehr auf die „Digitale Sicherheit“, Informationsschutz in vernetzten Strukturen, Detektion von Gefahren und schnellerer Intervention gelegt werden. Wir arbeiten dran.

**Welche Wünsche haben Sie an die Politiker im Bund, in den Ländern und Kommunen zum Thema „Safe Cities“?**

**Carsten Baeck:** Problem- und lösungsorientiertes Vorgehen, unabhängig von den Instanzen, offene Kommunikation zwischen Verwaltungen, Unternehmen und Bürgervertretungen. Ein jeweiliges Projekt kreieren und die notwendigen Player einladen.

**Vielen Dank für Ihre offenen Worte zu einer Thematik, die uns alle angeht und großen Einfluss auf Wirtschaft, Wohnungsbau und andere wichtige Lebensbereiche hat.**

auch auf den „Safe City Index“ (Studie des britischen Wochenmagazins „The Economist“) verweisen, interessant ist, dass Frankfurt nur auf Platz 20 liegt. Deutlich erkennt die Studie einen Zusammenhang von Sicherheit und Wohlstand.

**Hamburg, Frankfurt und Berlin gelten im Gegensatz zu München statistisch gesehen aufgrund der sogenannten Häufigkeitszahlen nicht gerade als „sichere Städte“. Was ist in modernen anonymen Ballungsräumen zu tun, die nun mal naturgemäß Bebauung, Industrie, Bevölkerung, Verkehr und Kriminalitätsanreize konzentrieren?**

**Carsten Baeck:** Konsequentes Vorgehen. Straftaten müssen schneller Folgen haben. Hier ist insbesondere die Justiz in Anwendung der Gesetze gefordert. Die Zeiten der Rechtsfolge sind das größte Manko. Unser Justizsystem bedarf deutlich besserer personeller Ressourcen. Nach Tatbegehung muss Strafe binnen Jahresfrist erfolgen.

cherheitsdienstleister – in vielen Bereich – ja, wenn qualifiziert.

**Es haben schon zahlreiche Konferenzen und Aktionen zu diesem Thema „Safe Cities“ stattgefunden. Meist werden Kommunale Präventionsräte gegründet, die interdisziplinär arbeiten. Glauben Sie, dass das der richtige Ansatz ist?**

**Carsten Baeck:** Das ist ein Ansatz, der lokal gut ist. Berlin hat langjährig gute Erfahrungen mit diesem lokalen Ansatz, die Polizei und private Sicherheitsdienstleister werden eng eingebunden.

**Die Senatsverwaltung für Inneres und Sport, die IHK Berlin und der Verband für Sicherheit in der Wirtschaft Berlin-Brandenburg haben sich schon vor vier Jahren zum Kompetenznetzwerk „Berliner Sicherheitspartnerschaft“ zusammengeschlossen. Wie sind Ihre Erfahrungen mit dieser Partnerschaft und was bedeutet die Abkürzung PAVE?**

**Carsten Baeck:** Der notwendige regelmäßige Informationsaustausch bringt echte Fortschritte.

Das Interview führte:  
**Dipl.-Verw. Heiner Jerofsky**  
Kriminalrat a. D.

